

Editorial

Gemeinsamer Wagemut



Dank meiner Wähler und meinem Alter bin ich der jüngste Parlamentarier. Damit vertrete ich den Teil der Bevölkerung, von dem das Wohlergehen der Gesellschaft, ihre Fähigkeit, Herausforderungen zu meistern und das Bruttoinlandprodukt der nächsten Jahrzehnte abhängen.

Ich setze mich dafür ein, dass junge Menschen ihren Platz in der Gesellschaft finden. Die Voraussetzung dafür ist, dass wir ihre Ausbildung – gleichgültig auf welchem Bildungsweg – nicht durch finanzielle Hürden behindern. Dazu braucht es eine Harmonisierung der Stipendien. Der unantastbare Föderalismus führt zu bedauerlichen Ungleichheiten.

Anfang 2012 schon hat das Parlament die Gelegenheit, die Unterstützung für Bildung, Forschung und Innovation für die Jahre 2013 bis 2016 zu definieren. Durch die Konkurrenz aus den europäischen Staaten und den Schwellenländern steht die Schweiz mit dem Rücken zur Wand: Entweder sie investiert oder sie fällt zurück.

Schweizer Eltern kümmern sich während fünfzehn Jahren oder mehr um die Ausbildung ihrer Kinder. Es scheint logisch, dass das Parlament mit diesem Engagement Schritt hält, und zwar nicht nur während einer Legislaturperiode. Denken wir bis 2020 oder 2030. Ich persönlich möchte diesen Wagemut beweisen und ich hoffe, dass ihn alle Parlamentarier teilen werden.

Mathias Reynard,
Nationalrat

Weichen für Bildung und Forschung werden 2012 gestellt

Mit der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation 2013-2016 und dem Forschungsförderungsgesetz berät das Parlament 2012 zwei für Bildung und Forschung wegweisende Geschäfte. Die Verantwortlichen der akademischen Institutionen hoffen, dass das Parlament die nötigen Mittel spricht, um die Herausforderungen in Innovation, wirtschaftlicher Entwicklung und Beschäftigung anzugehen.

Das Jahr 2012 ist ein entscheidendes für die Bildung, Forschung und Innovation (BFI) in der Schweiz. Bereits im Februar werden sich die Parlamentarierinnen und Parlamentarier mit der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation 2013-2016 beschäftigen. Sie legt die Rahmenkredite für die nächste Finanzierungsperiode fest und stellt damit entscheidende Weichen für den gesamten BFI-Bereich. Die Verantwortlichen der kantonalen Universitäten, der ETHs, der Fachhochschulen und der Berufsbildung haben der Politik zwei strategische Schwerpunkte vorgeschlagen. Einerseits die Nachwuchsförderung für Wissenschaft und Wirtschaft, andererseits Investitionen in grosse Forschungsinfrastrukturen. Die akademischen Akteure hoffen, das Parlament anerkennt diese Prioritäten und spricht die für die Umsetzung erforderlichen Mittel.

Für die akademischen Akteure ist es wichtig, dass sich die Mittel in der BFI-Botschaft nach der Strategie richten, und nicht umgekehrt. In der vergangenen Legislaturperiode war dies in vielen Sektoren nicht der Fall. Während die BFI-Botschaft 2008-2011 ein jährliches Mittelwachstum von 6 Prozent vorgesehen hatte, erhielten beispielsweise der ETH-Bereich und die kantonalen Universitäten über die vier Jahre gesehen nur ein Wachstum von rund 3 Prozent.

Bildung, eine Priorität

Das Parlament wird vor der Entscheidung stehen, welche Priorität es Bildung und Forschung im Vergleich zu den anderen Aufgabengebieten des Bundes – etwa Verkehr, soziale Wohlfahrt oder Landesverteidigung – beimisst. Eine erste Richtungsvorgabe ist die Beratung des Legislaturprogramms und des Legislaturfinanzplans, der den finanziellen Rahmen der Aufgabenbereiche definiert. Zudem steht mit dem Finanzierungsentscheid über die Anschaffung neuer Kampfjets ein veritabler Grundsatzentscheid bevor. Spricht das Parlament die zur Diskussion stehenden fünf Milliarden Franken für die Armee, werden Kürzungen in anderen Bereichen nötig. Wie Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf Ende September 2011 antönte, könnte davon vor allem Bildung und Forschung betroffen sein.

Das Parlament wird sich entscheiden müssen, welche Priorität es Bildung und Forschung beimisst.

Forschungs- und Innovationsförderung

Die zweite wichtige BFI-Vorlage, die das Parlament 2012 beraten wird, ist die Totalrevision des Forschungs- und Innovationsförderungsgesetzes (FIFG). Der Bundesrat hat die Vorlage Anfang November 2011 verabschiedet. Das FIFG stammt aus dem Jahr 1983. Mit der Totalrevision soll die Forschungsförderung in der Schweiz auf die heutigen Herausforderungen in Forschung und Innovation ausgerichtet werden.

Die Revision besteht hauptsächlich aus redaktionellen Anpassungen. Sie wird aber die unterschiedlichen Rollen des Schweizerischen Nationalfonds (SNF)

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

und der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) in der Forschungs- und Innovationsförderung verdeutlichen. Damit wird eine gemeinsame Unterstützung von Projekten der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung mög-

lich. Die Revision soll zudem den Technologietransfer zwischen den Hochschulen und der Industrie erleichtern. Viele Akteure erwarten auch, dass in Zukunft die administrativen und technischen Forschungskosten (indirekte Kosten/Overhead) nach internationalem Vorbild abgegolten werden. Und schliesslich wird die

Schaffung eines nationalen Innovationsparks an mehreren Standorten vorgeschlagen, um die Innovations- und Technologietransferaktivitäten der Regionen zu bündeln und das Zusammenwirken öffentlicher (Hochschulen) und privater Partner (Industrie, private Forschungslabors, Innovationsparks) zu optimieren.

SMS

ETH-Ratsmitglieder wiedergewählt

Der Bundesrat hat die Mitglieder des ETH-Rats für fünf Jahre wiedergewählt. Ausserdem hat er drei neue Ratsmitglieder ernannt. Die Amtszeit von Präsident Fritz Schiesser wurde um ein Jahr verlängert. Damit dauert die Amtsperiode des gesamten ETH-Rats von 2012 bis 2016.

Mehr Hochschulabsolventen im Jahr 2020

In der Schweiz werden laut Bundesamt für Statistik (BFS) 2020 rund 7 Prozent mehr Personen über einen Hochschulabschluss verfügen als heute. Den Anstieg erklärt das BFS unter anderem mit der steigenden Abschlussquote an den Hochschulen und der Einwanderung hochqualifizierter Migranten.

Frankenstärke: KTI-Kredit bereits überbucht

Bei der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) gingen bis am 28. November 2011 rund 600 Gesuche für die Gelder aus dem Massnahmenpaket gegen den starken Franken ein. Es werden Mittel von über 350 Millionen Franken beantragt, was den 100-Millionen-Kredit bei weitem übersteigt. Die KTI rechnet deshalb damit, dass der Kredit vollständig ausgeschöpft werden kann.

Joël Mesot als Direktor des PSI bestätigt

Der Bundesrat hat Prof. Joël Mesot als Direktor des Paul Scherrer Instituts (PSI) für weitere vier Jahre wiedergewählt. Mesots zweite Amtszeit beginnt am 1. August 2012.

Vizepräsidentin der KTI gewählt

Der Bundesrat hat Myriam Meyer zur Vizepräsidentin der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) ernannt. Meyer wird zudem Förderbereichspräsidentin im Bereich Wissens- und Technologietransfer. Die Maschineningenieurin war in der Aviatik, der Pharma- und der Maschinenindustrie tätig.

Website zur frühen Förderung in MINT-Fächern

Um Kinder und Jugendliche in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) besser zu fördern, ging Anfang November 2011 die Webseite www.educamint.ch online. Sie soll Lehrpersonen über MINT-Angebote vom Kindergarten- bis zum Maturitätsalter informieren. Die Webseite wird vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, den Akademien der Wissenschaften Schweiz, der Akademie der Technischen Wissenschaften, der Akademie der Naturwissenschaften und dem Schweizerischen Nationalfonds betrieben.

Martine Rahier bleibt Rektorin der Uni Neuenburg

Die Rektorin der Universität Neuenburg, Prof. Martine Rahier, bleibt bis 2016 im Amt. Dies hat der Neuenburger Bildungsdirektor Philippe Gnaegi Anfang November 2011 angekündigt. Rahiers zweite Amtszeit beginnt im August 2012.

EDK: Keine Kürzungen bei Bildung wegen Arme

Die Konferenz der kantonalen Erzie-

hungsdirektoren (EDK) hat an ihrer Jahresversammlung vom Bund verlangt, bei der Bildung wegen der höheren Rüstungsausgaben keine Kürzungen vorzunehmen. Wegen des Parlamentsentscheids, vorzeitig neue Kampfjets anzuschaffen, drohen dem Bereich Bildung, Forschung und Innovation (BFI) Mittelkürzungen.

Kantone haben 2010 mehr Stipendien ausgeschüttet

Die Lernenden und Studierenden in der Schweiz profitierten 2010 von kantonalen Stipendien und Darlehen in der Höhe von rund 330 Millionen Franken. Der Bund subventionierte diese Ausgaben mit rund 24 Millionen. Nachdem die Ausbildungs-

Fortsetzung auf Seite 3

Impressum

Münstergasse 64/66
3011 Bern
Tel. 031 351 88 46
Fax 031 351 88 47
www.netzwerk-future.ch

© Netzwerk FUTURE 2011

Wiederverwendung der Artikel unter Quellenangabe erlaubt.

Das Netzwerk FUTURE umfasst Partner aus Hochschulen, Wissenschaft und Politik. Es fördert die Unterstützung für den Bereich Bildung, Forschung und Innovation (BFI) und den Dialog zwischen Politik und Wissenschaft.

Fortsetzung von Seite 2

beiträge seit 1990 laufend abgenommen haben, war 2010 erstmals wieder ein Anstieg zu verzeichnen. Dies zeigen Zahlen des Bundesamtes für Statistik.

Autonomie von Schweizer Unis kann verbessert werden

Die Schweizer Universitäten verfügen über eine solide Autonomie bei Personal, Finanzen und im akademischen Bereich. Hingegen besteht Verbesserungspotenzial,

was die organisatorische Autonomie angeht. Dies stellt ein Bericht der European University Association (EUA) zur Autonomie europäischer Universitäten fest, der zum zweiten Mal veröffentlicht wurde.

Bericht: www.eua.be/news

news

Europäische Union

Schweizer Forschung im Rennen um Flagships

Die EU hat ein neues Förderinstrument in den neuen und aufstrebenden Technologien (FET) lanciert. Mit den sogenannten FET-Flagships werden Grundlagenforschungsprojekte in den Informationstechnologien gefördert. In der laufenden Auswahlphase sind sechs internationale Projekte im Rennen. Drei sind aus der Schweiz und werden von der ETH Zürich und der ETH Lausanne (EPFL) geleitet oder co-geleitet.

Das an der EPFL angesiedelte *Human Brain Project* soll das menschliche Gehirn mit einem Supercomputer nachbauen. Die Forschenden wollen die neuronalen Codes entschlüsseln und so die Funktionsweise des Gehirns verstehen. Im Projekt *FutureICT* (ETH Zürich/University College London) soll kollektives menschliches Verhalten modelliert werden, um komplexe gesellschaftliche Ereignisse wie Epidemien, Finanzkrisen oder politische Konflikte vorherzusagen. Die Forschenden von *Guardian Angels* (EPFL/ETH Zürich) wollen Körpersensoren entwickeln, die unsere Körperfunktionen und unsere Umwelt überwachen. Die Sensoren sollen etwa den Herzrhythmus aufzeichnen und unser Verhalten dem Resultat entsprechend leiten.

Die EU wird Mitte 2012 ein oder zwei For-

schungsprojekte auswählen und diese über zehn Jahre mit bis zu einer Milliarde Euro fördern. Die EU wird allerdings nicht die gesamten Kosten tragen. Sollten eines oder zwei Schweizer Projekte gefördert werden, wird sich die Schweiz mit öffentlichen und privaten Mitteln beteiligen müssen.

Regierungsreform

Fusion der Bildungsämter

Am 1. Januar 2013 wird das neue Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) seine Aktivität aufnehmen. Die beiden heute für Bildung und Forschung zuständigen Bundesämter – das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) und das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) – werden im WBF zu einem einzigen Bundesamt fusioniert werden. Die Stelle des Direktors dieses Bundesamtes wird öffentlich ausgeschrieben.

Mit der Zusammenführung der Bildung in einem Departement erfüllt der Bundesrat eine jahrelange Forderung von Parteien, Bildungspolitikern und akademischen Akteuren. Für die Reorganisation ist Hans Werder, ehemaliger Generalsekretär des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK), verantwortlich. Die Grobstrukturen des neuen Departements sollen bis Mitte 2012 festgelegt sein.

Parlamentarisches BFI-Seminar

BFI-Politik ist Finanz- und Wirtschaftspolitik

Am 11. Januar 2012 findet an der Universität Bern ein parlamentarisches Seminar des Netzwerks FUTURE zum Thema «Bildungs- und Forschungspolitik ist auch Finanz- und Wirtschaftspolitik» statt. Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker werden an diesem Anlass über die Herausforderungen im Bereich Bildung, Forschung und Innovation (BFI) informieren. Investieren Sie zwei Stunden Ihrer Zeit und erfahren Sie, wie Sie die Bildungs- und Forschungspolitik der nächsten Jahre beeinflussen können. Nach dem Seminar haben Sie die Möglichkeit, an einem Anlass des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) ein Referat von Bundesrat Didier Burkhalter zur Nachwuchsförderung in der Forschung zu hören.

Anmeldung FUTURE-Seminar:

sarah.camenisch@netzwerk-future.ch

Anmeldung SNF-Anlass: com@snf.ch

News auf netzwerk-future.ch

Auf der Website des Netzwerks FUTURE www.netzwerk-future.ch finden Sie täglich aktualisierte News zum Thema Bildung, Forschung und Innovation.